

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duka, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6. B., resp. der Stempelgebühr à 30 fr.

Ersteilung außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreise:
in loco: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 85 kr., mit Zustellung ins Haus 1 fl.; mit Postversendung: im Inlande: ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 20 kr.; im Auslande: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Einzeln Nummern 5 fr.

Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Adolf Persz.
Redactions-Bureau:
Wintergasse 5, Etage rechts,
I. Stock.
Sprechstunden von 10-12 Uhr Vormittags.

Abonnements-Bureau: In Adlatsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Stak-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Stross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Siskel bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 35.

Hermannstadt, Montag den 11. Februar 1884.

100. Jahrgang.

Betrachtungen.

III.

Jede Action erzeugt eine Reaction. Und es scheint eine so ziemlich allgemein verbreitete politische Schwäche zu sein, daß man in gegebenen Fällen auf die eigene Action gerne vergißt, dafür aber wegen der Reaction auf der anderen Seite um so lieber zu recriminiren pflegt. Die berühmten politischen Führer des sächsischen Volkes sind zwar durchgehends ausgezeichnete Männer, doch sie werden wohl dabei auch genug bescheiden geblieben sein. Wir glauben, sie beanspruchen es nicht, daß man sie in jedem möglichen Punkte für die größte, für die sozusagen personificirte Vollkommenheit halten soll. Es kann ihnen verziehen werden, wenn sie jene überwähnte Schwäche zu vermeiden nicht im Stande sind.

Doch bei der streng objectiven Beurtheilung irgend einer Sache muß man sich wenigstens die gute Absicht vorschreiben, die Action und die Reaction beisammen halten und gleichmäßig beachten zu wollen.

Es kann und darf namentlich auf eine gewisse Chronologie durchaus nicht vergessen werden!

Mit Bezug auf die in unserm unmittelbar vorausgeschickten Artikel berührten, von gutgesinnter sächsischer Seite beständig und auch heute noch recriminirten Gesetze wird man, bei auch nur einiger Objectivität, bald herausfinden und constatiren können, daß z. B. die gewiß nicht freundlichen Gesinnungen der politischen Führer des Sachsenthums gegenüber dem ungarischen Volke früher geboren und manifestirte wurden, als der beklagte Chauvinismus in den betreffenden ungarischen Kreisen, — daß die gründlich verfehlten Schritte derselben sächsischen Führer jenen gewissermaßen ebenfalls verfehlten gesetzlichen Verfügungen vorangingen, — daß — mit einem Worte gesagt — die provocirende Action der neueren sächsischen Politik es war, welche die Reaction auf der ungarischen Seite hervorrief.

Kein Zweifel, die heillosig seit einem Decennium, das ist vom Beginne des neuen Stadiums der Nationalitätenfrage in Ungarn inauguirte ultrajüdische Politik war in Vielem gründlich verfehlt. Für diesmal deuten wir bloß auf den Hauptfehler, zugleich auf den Grund aller Uebrigens, nämlich auf jenen Fehler hin: daß man gerade die Annäherung, den Anschluß an die ungarische Nation consequent und trotzig verminderte, — daß man sich vollkommen separirte und verschlossen verhielt, — daß man in der unvernünftigsten Weise beständig die klarsten Zeichen der Antipathie von sich gab.

Die ganz natürlichen Consequenzen dieser verstockten Haltung konnten gar nicht ausbleiben. Jetzt aber bestrebt man sich, auf die eigenen Fehler, auf die eigene Unklugheit, gänzlich zu vergessen. Es wird nur wegen der eingetretenen Folgen geklagt.

Es wird mit aller Mühe daran gearbeitet, die schon früher dagewesene, seitdem allmählig gesteigerte, eigene feindliche Gesinnung mit jenen Folgen zu begründen und zu rechtfertigen.

Da fehlt doch schon zum Mindesten ein ganzer Buchstabe aus der — politischen Logik! — und ein ganzes Wort aus der — politischen Psychologie! — das Wort: Gerechtigkeit! —

Allein wir haben es noch mit den, von den Gesetzen im vorhinein genau abgeforderten Ueberschreitungen, Mißbräuchen, Gewaltthaten zu thun. Wir gestehen es offen, daß wir diesen heftigsten Punkt lieber gänzlich vermeiden möchten. Doch wir sind gezwungen, auch diese Dinge zu berühren.

Es wird ja auf der anderen Seite, im feindlichen Lager, fortwährend das Stiefenpferd geritten: mit den Gesetzen könnte man sich am Ende schon zufriedengeben, aber man verlangt, sie sollen auch pünktlich gehalten werden!

Ganz richtig. Das ist wirklich das Allerwenigste, was mit vollem Recht verlangt, gefordert werden kann. Und es ist auch wahr, daß in der nahen Vergangenheit die Gesetzesverletzungen nicht eben ausgeschlossen waren. Doch wir kommen an unsere gewohnte Frage: wer trägt denn an diesen die eigentliche Schuld?

Wenn wir nun hierauf von der anderen Seite, wie es kaum anders zu erwarten ist, die stereotype Antwort erhalten: Die Nation! — dann erlauben wir uns eine kleine Correctur: — vielleicht doch mehr nur die Regierung!

Da bitten wir aber auch die Gutgesinnten: bloß regierungsfeindlich zu sein! — das ist noch keine so große Sünde.

Doch wir gehen noch einen Schritt weiter, um ganz gerecht zu werden. Wir geben es zu, die Regierung hat sich manches zu Schulden kommen lassen. Sie war irreführend! — Durch wen?

Wir enthalten uns davon — wir ersparen es dem sächsischen Volke, wir wollen es nicht beschämen — das ganze diesbezügliche Sündenregister aufzuschlagen und vorzuhalten.

Wir begnügen uns, der Wahrheit gemäß zu constatiren, daß diejenigen, welche die Regierung irreliteten, zumeist die großgewachsenen — eigenen Leute waren! —

Trotz alledem ertönt bei den berühmten politischen Führern des heutigen Sachsenthums die bekannte ultima ratio: daß an Allem die ungarische Nation Schuld sei! Und es gilt als consequentes Lösungswort: daß man ganz entschieden ungarisfeindlich sein müsse.

Die jetzige Denkweise jener Führer besteht schon nur mehr aus purem Fanatismus. Es gehört wirklich viel dazu, das eigene Treiben gar keiner Kritik mehr unterziehen und auf die eigenen Fehler vollends vergessen — und die ganze Schuld in perfidester Weise geradezu der ungarischen Nation in die Schuhe schieben zu wollen.

Es gehört viel dazu, daß sie — wir wollen bloß auf den schreiendsten Gegensatz hinweisen — daß sie z. B. sogar die eigenen Abtrünnigen möglichst zu entschuldigen verstehen, — der ungarischen Nation aber nicht einmal das Eine concediren wollen: daß man doch auch auf der anderen Seite ein klein wenig mitschuldig sei!

Da fehlt ja schon der ganze Begriff — jeder politischen Moral! —

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Februar.

Als Grundregel für das constitutionelle Regime gilt allenthalben, daß die erforderlichen Geldmittel für den Staatshaushalt der jeweiligen Regierung vom gewählten gesetzgebenden Körper bewilligt werden. In Ausnahmefällen, wo die Zeit zu einer gründlichen Durchberatung des

Budget-Entwurfes gebricht, muß die Regierung um Indemnität einschreiten. In der votirung des Appropriations-Gesetzes wurzelt daher die Regierungsfähigkeit eines Cabinets, beziehungsweise dessen Autorisirung zur Weiterführung der Staatsgeschäfte. Die Annahme des Budget-Gesetzes ist die Befestigung des Actes, durch den der Regierung gegenüber das Vertrauen des Landes durch die gesetzlichen Vertreter desselben ausgesprochen wird. Dieser eclatante Vertrauensbeweis ist am 7. d. seitens des Abgeordnetenhauses in Budapest dem Ministerium Tiba gegeben worden.

Der Club der Vereinigten Linken des österreichischen Abgeordnetenhauses hat nach einer mehrstägigen Discussion über die politische Lage mit großer Majorität die Abminenz-Politik abgelehnt. Der Beschluß, welcher die seit mehreren Monaten geführte Erörterung beendet, ist ein richtiger, und die Partei hat sich dabei von ganz zutreffenden Erwägungen leiten lassen. In einem Zeitpunkte, da für die Reichshauptstadt und ihre Umgebung die wichtigsten Verfassungsrechte aufgehoben sind, und da, wie aus den Erklärungen des Ministerpräsidenten hervorgeht, die Möglichkeit besteht, daß gleiche Ausnahmemaßregeln wie über Wien auch über andere Bezirke verhängt werden, ist es eine Pflicht der deutschen Opposition, auf ihren Plätzen im Abgeordnetenhause zu verbleiben und auf denselben so lange als nur irgend möglich auszuharren.

Ein Berliner halbamtliches Communiqué erklärt, die Regierung werde keine kirchenpolitische Revisionsvorlage machen.

Der französische Ministerrath, welcher unter Jules Grévy's Vorsitz am 5. d. im Elysee stattfand, beschäftigte sich mit gewissen Vorfällen, die sich unlängst in der kleinen Republik Andorra zugetragen haben. Anlässlich dort stattgehabter localer Wahlen war es zu Ungehörigkeiten gekommen, indem die unterlegene Partei bei Verkündigung des Wahlergebnisses in den Sitzungssaal einbrang, die Gegenpartei mit Gewalt hinauswarf und ihre eigenen Candidaten als gewählt proclamierte. Acht Individuen wurden bei dieser Gelegenheit von dem Gerichte zu Andorra zu verschiedenen Strafen, bis zu acht Jahren Zuchthaus, verurtheilt, und zwar ungeachtet der Proteste des französischen Biquier (Landvogt), der die Unregelmäßigkeit des Gerichtsverfahrens constatirt hatte. Trotzdem schaffte man die Verurtheilten nach Spanien und setzte sie auf Befehl des Bischofs von Urgel, der bekanntlich gemeinschaftlich mit dem französischen Staatschef die Souveränität über jene kleine pyrenäische Republik ausübt, in die Gefängnisse von Seo de Urgel. Die Familien der Verurtheilten hatten sich an den Präsidenten der Republik gewendet und um Intervention gebeten. Der Ministerrath beschloß, Vorstellungen bei dem Bischof von Urgel zu erheben und vor Allem einen provisorischen Aufschub der Vollstreckung der Urtheile zu verlangen.

Auf dem Banket des national-liberalen Clubs erklärte Lord Derby am 7. d., die Regierung, welche die Häfen des Rothens Meeres schließen wolle, würde nicht die Ehre und die Hilfsquellen des Landes auf's Spiel setzen, um Sudan für Egypten wieder zu erlangen, was unmöglich sei. Die Regierung beabsichtige durchaus nicht, die gegenwärtige Occupation in eine dauernde Annexion zu verwandeln, anerkenne indeß die Pflicht ihrer Verantwortlichkeit für die Occupation vollkommen. — 500 Mann Matrosen und Marine-Soldaten haben den Befehl erhalten, nach Suakim abzugehen. „Daily News“ wird aus Kairo gemeldet, daß General Gordon wegen der Erhebung der Araberstämme seine Reise nach fortsetzt, sondern in Korosko bleibt. — In Folge Einladung des Kriegsministeriums hatten die Vertreter der großen Schiffsahrt Compagnien eine Unterredung mit dem Vizekönig des Transports-Departements, um zu constatiren, wie viele Schiffe nöthig wären für die Regierung zu Truppentransporten zur Verfügung gestellt werden können. Es wurde der Regierung eine Anzahl Schiffe angeboten, welche genügt, um 8000 Mann zu transportiren.

Feuilleton.

Eine Wette.

Novelle von C. Fontane.
(Fortsetzung.)

Das blaue Zimmer war das letzte in der Reihe der Gesellschaftsräume. Walbow schlug die schweren Portièren zurück und ließ die Damen eintreten.

„Wie angenehm kühl ist es hier,“ sagte Frau von Breitenfeld, sich bebaglich in einem Fauteuil an dem in der Mitte stehenden Tische niederlassend, welcher mit Albums und Büchern bedeckt war. Anna schlug eines der ersteren auf, und man betrachtete die darin enthaltenen photographischen Ansichten.

„Die Bilder sind in der That vorzüglich,“ bemerkte Frau von Breitenfeld. „Ich muß sie meinem Manne zeigen.“
„Gestatten Sie, gnädige Frau, daß ich ihn rufe,“ sagte Walbow etwas zögernd.

„Nein, nein — bitte — ich komme sogleich zurück.“
Die Portièren schlug hinter ihr zusammen. Die beiden jungen Leute waren allein.

„Wie hatte Walbow heut' einen Moment des Alleinseins mit dem jungen Mädchen herbeigesehnt. Wie hatte er sich alles zurechtgelegt, was er ihr sagen wollte — und nun! — Wohl hatte ihm Breitenfeld Hoffnungen erweckt, aber — wenn er sich geirrt hätte — wenn sie ihn dennoch abwies. Er erschrak vor dem Gedanken.

Es war nur ein Moment verlegenen Schweigens, dann wandte sich das junge Mädchen rasch zur Thür, um der Schwester zu folgen.
Dieser Moment gab dem Assessor seine Fassung wieder. Jetzt oder nie!

„Fräulein Anna,“ sagte er bittend, „gönnen Sie mir diesen Moment des Alleinseins, nach dem ich mich gerade heut' so innig gesehnt habe,

denn — wer weiß — ob er mir je wiederkehrt. Ich muß B. schon in den nächsten Tagen verlassen.“

„Ich weiß es“, entgegnete sie mit leiser Stimme.
„Ihre Frau Mama, die mir so viel unverdiente Güte gezeigt hat, sagte mir heut': Wir werden Sie vermissen. — Anna — vergeben Sie, daß ich Sie so zu nennen wage — Anna darf ich hoffen, daß auch Sie mich vermissen werden?“

In tiefer, innerer Bewegung hatte er ihre Hand ergriffen. Sie entzog ihm dieselbe nicht. Langsam hob sie das gesenkte Auge — ein Blick voller, inniger Liebe traf ihn.

„Ich werde Sie sehr — sehr vermissen.“
Der lange zurückgehaltene Strom der Leidenschaft brach sich unaufhaltsam Bahn. In stürmischer Bewegung zog Walbow sie in seine Arme. Widerstandslos ruhte sie einen Moment an seiner Brust — ein heißer Kuß besiegelte das stille Verlöbniß. Dann aber löste sie sich sanft aus seinen Armen.

„Wir müssen zur Gesellschaft zurück,“ sagte sie ängstlich, „man wird mich vermissen und suchen!“

„Und wenn man uns nun fände?“ fragte er innig. „Ich möchte es laut hinausrufen, wie namentlich glücklich ich bin.“

„D nein, nicht so, nicht heut' vor diesem Schwarm gleichgültiger Menschen.“

„Nein, nicht heut', Du hast Recht, Geliebte. Aber wann — wann darf ich vor Deinen Vater hintreten und diese geliebte Hand von ihm erbitten? Es ist noch ein schwerer Schritt — mir bangt vor der Entscheidung. Was vermag ich Dir zu bieten?“

Sie verschloß ihm den Mund mit der Hand.
„Nicht weiter“, sagte sie. „Was Sie zu bieten haben? Ein edles, treues Herz, ein Herz, welches meine Eltern längst kennen. Ist das nicht genug? Aber wann — lassen Sie uns überlegen.“

„D, nicht mehr das fremde kalte „Sie“,“ bat Walbow, indem er die kleine Hand, die er festgehalten hatte, mit Küffen bedeckte. Sie stockte einen Moment.

„Nun denn!“ — wiederholte sie erd benn, „so laß uns überlegen. — Bewahren wir unser Geheimniß noch wenige Tage bis zum Geburtsstage des guten Papas. Dann wollen wir Hand in Hand vor ihn hintreten und — er wird nicht Nein sagen.“

„So sei es, mein süßes Mädchen. Bis dahin tiefes Geheimniß. Aber am Donnertag sehe ich Dich, die Mama hat mich ausdrücklich eingeladen. Darf ich kommen?“

Sie nickte lächelnd und wandte sich der Thür zu.
„Noch einen Kuß,“ bat Walbow.

Statt der Antwort winkte sie ihm Schweigen zu und wies erschreckt nach der Portière, welche sich leise bewegte.

Rasch eilte Walbow hinzu und schlug die schweren Vorhänge auseinander.

„Es ist nichts,“ sagte er beruhigend, „ein Diener, der hier eintreten wollte und sich sogleich wieder entfernt hat.“

Anna war ihm gefolgt und nahm seinen Arm.
„Führen Sie mich nach dem Saale zurück, Herr Assessor,“ sagte sie mit einem Versuch zu scherzen. — „Mir ist bange geworden!“ setzte sie leise hinzu.

In diesem Augenblicke kam Frau von Breitenfeld zurück. Ein Blick auf die Gesichter der Beiden sagte ihr, was vorangegangen war, aber sie entschuldigte mit größerer Unabgesehenheit ihr langes Ausbleiben, und alle Drei kehrten nach dem Saale zurück, wo man sie glücklicherweise noch nicht vermisst hatte. Nur Lieutenant Hennig, der in einer Fensterröhre lehnte, hatte den Vorgang bemerkt, nur ihm war auch der zärtliche Blick nicht entgangen, welchen Walbow und Anna wechselten, als Letztere von einem Officier zum Tanz aufgefordert wurde, und der Assessor mit einer Verbeugung zurücktrat.

Während der nächsten Pause präsentirten die Diener Erfrischungen. Der Koboldiner Scholz, den Hennig bereits gesucht hatte, näherte sich ihm.

„Haben Sie mir etwas mitzutheilen?“ fragte der Lieutenant hastig, indem er ein Glas Wein nahm.

Bei Trinitat stiegen die Insurgenten, obwohl sie nur 750 Mann stark waren, über ihnen gegenüberstehende 4000 Ägypter, also über eine mehr als fünffache Uebermacht dadurch, daß die Ägypter bei Annäherung des Feindes revoltirten und ihre eigenen Officiere erschossen. Nur die Gendarmen und die Bashi-Bosuks blieben treu und nahmen den Kampf auf. Messianaglia, Adjutant Baker Paschas, wurde tödtlich verwundet und sterbend an Bord eines englischen Dampfers gebracht. Unter den Gefallenen befindet sich ein aus Triest gebürtiger, in ägyptischen Diensten stehender höherer Officier. Die Stimmung in Kairo ist sehr gedrückt, die ägyptische Regierung ist rathlos. Eine Depesche Baker Paschas an den Generalconsul Varing meldet, daß die Zahl der Insurgenten, welche die ägyptischen Truppen angriffen, weniger als 1000 Mann betragen habe. Die ägyptischen Soldaten und die schwarzen Truppen warfen die Waffen fort und rannten davon. Baker und sein Officiersstab waren in großer Gefahr, vom Feuer der eigenen Leute getödtet zu werden.

Die Transvaal-Deputirten, welche zur Austragung der Grenzfrage von ihrer Regierung nach London entsendet worden, haben, wie bereits früher angekündigt, am 5. d. Mts. die Antwort des Unterstaatssecretärs der Colonien, Lord Derby, erhalten. Die englische Regierung genehmigt die Vorschläge der Transvaal-Republik in folgenden Hauptpunkten: Die neue Grenzlinie soll sich nach der östlichen Handelsroute zu ausdehnen und längs des Ostens derselben laufen. Transvaal soll nicht verpflichtet sein, sich an Gewaltmaßregeln zu beschließen, welche zur Regulirung der Grenze nöthig werden dürften. Den Hauptlingen Massowe und Moshette sollen de facto Rechte eingeräumt werden in ihren außerhalb der neuen Grenze und innerhalb der britischen Linie gelegenen Territorien. Die Transvaal-Republik soll nicht verantwortlich sein für irgend welche Aufrührungen, welche aus der Theilung der Territorien der erwähnten Hauptlinge entstehen dürften.

Ungarn.

Budapest, 8. Februar. Heute Abends findet eine Conferenz der liberalen Reichstags-Partei statt, in welcher die Reihenfolge der in der nächsten Zeit im Abgeordnetenhaus zu verhandelnden Gesetzesentwürfe festgesetzt werden soll. Heute dürfte die Appropriations-Debatte zu Ende gehen, wenn sich auch bei Verhandlung des auf die directen Steuern bezüglichen Artikels 3 eine größere Debatte entwickeln sollte. — So daß die dritte Lesung des Finanzgesetzes am Samstag erfolgen kann und dem Oberhause in einer Anfangs nächster Woche abzuhaltenen Sitzung das hierauf bezügliche Runtum überbracht werden dürfte. Das Budget wird im Oberhause wahrscheinlich Ende nächster Woche verhandelt werden. — Nächsten Montag beginnt der Finanz-ausschuss des Abgeordnetenhauses mit der Beratung des Spiritussteuerentwurfes und kann das Abgeordnetenhaus, während diese Beratungen andauern, in den nächsten Wochen eine Anzahl kleinerer Gesetzesvorlagen, so namentlich die Gesetzesentwürfe über Szegedin nach Aufhebung des kön. Commissariats und über die Einverleibung einzelner Gemeinden in andere Comitate verhandeln und erledigen. — Die reichstägige Unabhängigkeitspartei nahm in ihrer gestrigen Conferenz die Vorschläge des Partei-Organisationscomitès entgegen. Im Sinne dieser Vorschläge werden die einzelnen Wahlbezirke aufgeföhrt, sich im Interesse der Unabhängigkeitspartei zu organisiren und mit der Centrale in Verbindung zu treten. Die Conferenz hat den vorgelagten Aufruf acceptirt und beschlossen, denselben zu veröffentlichen.

Wien, 8. Februar. Unter den 25 Abgeordneten, die im Club der Vereinigten Linken für die Abstimmung gestimmt haben, befinden sich: Plener, Sturm, Stene, Eduard Such, Altgraf Salm, Barentzer, Rier, Hallwich, Banhans. Von den 25 sind 17 Böhmen, 5 aus Mähren, 2 aus Niederösterreich, 1 aus Steiermark. Von Stene wird die Keuzerung mitgetheilt, die Abstimmung werde möglicherweise zu einem gesunden Absolutismus führen, die gegenwärtigen Verhältnisse bedeuten einen ungesunden Absolutismus.

Russland.

Berlin, 8. Februar. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ereignete sich eine sehr charakteristische Episode. Stöcker hatte die Einschränkung des Sonntags-Unterrichts an den Handwerkerfortbildungsschulen beantragt und Cultusminister Götler war energisch diesem Antrage entgegengetreten. Nun kamen die Freiconservativen dem Minister zu Hilfe, indem sie einen motivirten Uebergang zur Tagesordnung beantragten; aber diese Tagesordnung wurde mit 40 Stimmen Mehrheit durch das Centrum und die Conservativen abgelehnt: die Rechte ertheilte also dem Minister ein Misstrauensvotum in optima forma. Sie grüßte ihm wegen seiner entschiedenen Haltung in der Kirchenpolitik durch welche die conservativ-clericale Coalition lahmgelegt zu werden droht. In allen Parteien wird die gestrige Abstimmung lebhaft besprochen.

Die „Kreuzzeitung“ bestätigt in einer Pariser Correspondenz die neue Bildung der „Nationalzeitung“ von einer großen Mithrung in Spanien. Das Ziel der spanischen Revolutionäre sei, in Catalonien eine auf die Losrennung von Spanien und den Anschluß an die französische Republik gerichtete Schilderhebung zu insceniren.

Paris, 6. Februar. Die Bureauz der Kammer wählten eine Enquete-Commission betreffs der öconomischen Krise. Von den 44 Mit-

Der Mann bejahte.

„Erwarten Sie mich nach einer halben Stunde in der Garderobe.“ Während der Tanz wieder begann, suchte Hannig den Präsidenten auf und verabschiedete sich, indem er unerträgliches Kopfschmerz vorschützte.

Der Kohndiener erwartete ihn bereits in der Garderobe.

„Ich sah Fräulein Anna mit ihrer Schwester und dem Herrn Affessor nach dem blauen Zimmer gehen,“ berichtete er. „Ihrer Weisung gemäß folgte ich ihnen und beobachtete sie durch die Portiere. Bald darauf verließ Frau von Breitenfeld das Zimmer, ohne mich zu bemerken.“

Der Mann erzählte nun weiterhin den Vorgang, wie wir ihn bereits geschildert haben. Mit festzusammengepreßten Lippen hörte ihm der Lieutenant zu.

„Sie haben ihre Sache vortrefflich gemacht,“ sagte er dann. „Aber zu Donnerstag ist der Affessor geladen? Gut. Ich werde Ihrer Dienste noch weiter bedürfen. Kommen Sie morgen früh zu mir und vor allen Dingen — strengste Verschwiegenheit!“

Er händigte dem Kohndiener ein Geldstück ein und ging — Die nächsten Tage waren für den Affessor baldwie Tage des reinsten Glücks. Gerade dieses stille Einverständnis mit der Geliebten, das süße Geheimniß, welches, wie er glaubte, wohl bewahrt war, hatte einen eigenartigen Reiz. Sein Weg nach dem Gerichtsgebäude führte ihn an der Wohnung des Präsidenten vorbei, ein Wink, ein Gruß von Anna, welche regelmäßig am Fenster war, genügte, um ihn glücklich zu machen.

Und dann kam der Donnerstag, der letzte Abend im traulichen Familienzirkel. Frau von Breitenfeld hatte wohl erkannt, wie die Dinge standen und freute sich im Stillen, daß ihre Kriegslift gelungen war, aber sie ließ die Schwester gewähren und war nur bemüht, die Aufmerksamkeit der Uebrigen von den Liebenden abzulenken. Sie wußte ja, daß Walbow's Abreise nahe bevorstand und die Entscheidung daher in den nächsten Tagen erfolgen mußte. (Fortsetzung folgt)

gliedern der Commission gehören achtunddreißig der ministeriellen Majorität an.

London, 8. Februar. In längerer Unterredung mit dem Correspondenten der „Ball Mail Gazette“ erklärte Samuel Baker im Einverständnis mit Gordon, das Aufgeben des östlichen Sudan wäre eine Unmöglichkeit und Wahnsinn. Der Sudan könne leicht zur Kornkammer der ganzen alten Welt, Chartum zu deren reichstem Entrepot gemacht werden. In Englands Händen würde der Sudan in wenigen Jahren England bezüglich Baumwolle und Getreide von Amerika emancipiren. Ägypten ohne Sudan ganz gehalten werden, sei unmöglich. Mit 6000 Mann könne der Sudan ganz gehalten werden. — Heute circulirt das Gerücht, Gordon sei von den Sudanesen gefangen genommen worden. Einige Correspondenten gestehen nun zu, daß, obgleich die unglückliche Feigheit der ägyptischen Soldaten am Montag die Niederlage verschuldete, Baker sich vom Feinde überraschen ließ, dessen Führer eine vorzügliche Tactik entwickelte. Die Formirung von Quarrés wurde zu spät versucht, da die feindliche Cavallerie sofort nach Zurückdrängung der Vorposten schon in der Front und im Rücken die Ägypter faßte und die Kameele gleichzeitig in unaussprechlicher Unordnung gegen das Centrum drängte. In wenigen Minuten war Alles verloren. Die Ägypter wurden wie die Schafe niedergeschossen und niedergebält; die wenigen, welche zu fernern suchen, gefährdeten ihre eigenen Kameraden. Alle Stämme jenseits des Kosoko sind bereits feindlich gesinnt, Gordon's Vormarsch ist dadurch verhindert. Der Telegraph zwischen Chartum und Kairo ist abgeschnitten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Februar.

Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchadjuncten des Tekendorfer l. Bezirksgerichtes, Gabriel Bathori, dann den Grundbuchadjuncten des Eszterháder l. Gerichtshofes, Koloman Endes, gegenseitig übersezt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Hilfslehrerin an der Vizaknauer Staats-Elementarschule, Susanna Kiss, dann den ordentlichen Lehrer der Nagypostenyer Staats-Elementarschule, Alexius Balogh, in ihren derzeitigen Anstellungen bestätigt.

Militärisches. In die Reserve wird übersezt: der Lieutenant: Karl Stephan, (überzählig gegen Carenz aller Gebühren beurlaubt), des Inf.-Rgt. Wilhelm III., König der Niederlande Nr. 63, im Regimente.

In den Ruhestand wird übersezt: der Oberlieutenant: Alexander Tomis, (überzählig mit Vorzugegebühr beurlaubt), des Inf.-Rgt. Karl Alexander, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach Nr. 64.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wurde von den Militärr-Territorial-Commanden bewilligt: den Lieutenants in der Reserve: Christian Mies, Julius Diewald und Karl Zeidler, alle Drei im 2. Inf.-Rgt.; Julius Kähler, Preda Basilius, Oscar Asboth und Moriz Rimakowicz, alle Vier im 31. Inf.-Regimente; Johann von Papp, des 50. Inf.-Rgt.; Pompejus Hübli, des 51. Inf.-Rgt.; Rudolf Schuster, des 63. Inf.-Rgt.; Emil Pott, Arpad Lazar und Simon Pijo, alle Drei im 64. Inf.-Rgt.; Franz Schopf und Rudolf Heiz, Beide des 24. Feld-Jäger-Bataillons; Adar von Szilvay, des 28. Feld-Jäger-Bataillons; Oscar Zvauka de Drasköcz et Jordanöld, im 2. Husaren-Regiment; Dominik Tiszkler, im 3. Husaren-Regiment; Edmund Wagner, Emil Frömmel und Bartholomäus Batta, alle Drei im 8. Feld-Artillerie-Regiment.

Aus Anlaß des am 6. d. erfolgten Ablebens des Oberkirchenrathes Conrad Freiherrn Schmidt von Altenheim wurde nachfolgende Parte ausgegeben:

„Dem tiefsten Schmerze erfüllt, geben die Unterzeichneten allen Freunden, Bekannten und Verwandten Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, resp. Schwiegervaters, des Hochwohlgebornen Herrn

Conrad Freiherrn Schmidt von Altenheim,

l. l. Sectionschefs, Präsidenten des l. l. evang. Oberkirchenrathes A. und S. C., lebenslänglichen Mitgliedes des k. k. Herrnhäuser und Communitäts des l. österr. Leopoldordens,

welcher Mittwoch den 6. d. Mts. um 5^{1/2} Uhr Abends, am Gehirnblutschlag, im 74. Lebensjahre sein dem Vaterland und der evangel. Kirche mit liebender Hingebung gewidmetes irdisches Dasein beschloß.

Die enstelte Hülle des theuren Verstorbenen wird Samstag den 9. d. Mts. vom Trauerhause: IV. Bezirk, Goldgasse 1, in die evang. Kirche A. C. L. Dorotheergasse Nr. 18, überführt, wofelbst um 3 Uhr Nachmittags feierlich eingesezt und sodann auf dem protestantischen Friedhofe außer der Magleindorfer Linie im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet.

Wien, den 7. Februar 1884.

Dr. August Freiherr Schmidt von Altenheim, Hermann Freiherr Schmidt von Altenheim, als Söhne.

Amalie Freiin Schmidt von Altenheim, geborene Baumhackl, als Schwiegertochter.

(Frauenvereins-Ball.) Das lebhafteste Interesse, welches von jeher den vom evang. Frauenverein stets gelungen arrangirten Bällen entgegengebracht wird, äußerte sich auch heuer durch den außerordentlich zahlreichen Besuch, welche denselben zu dem gelungensten in diesem Carneval machte. Der dichtgefüllte Saal bot mit der Fülle schöner Damen und geschmackvoller Toiletten ein farbenreiches Bild, auf dem der Blick des Beschauers mit Vergnügen verweilte. Dem Tanzvergnügen konnte bei der Ueberfülle des Saales nicht so recht in gewohnter Weise gehuldigt werden, es war vielmehr ein Drängen. Die heimliche Musik beherrschte den größten Theil des Tanzprogrammes; vor Allem fand die vom Kapellmeister P. Hermann dem Frauenverein gewidmete Polka française „Par adoration“ großen Beifall, wie nicht minder die von den früheren Bällen bekannten Novitäten: „Capriccioso“, Polka française von Prof. W. Weiß, die Quadrille von J. L. Bella, „Tanz-Rhythmen“ von Dr. F. Wöß und der „Matura-Walzer“ von F. Wiffelbacher, welche sämmtlich unter der tüchtigen Leitung des Kapellmeisters Hermann von der städtischen Kapelle trefflich executirt wurden. Den Clanzpunkt des Abends bildete der von Herrn Bullhardt arrangirte Cotillon, der ebenjo schön als gelungen bezeichnet werden kann. Auch der Herr Obergepan Dr. Moriz v. Brennerberg und Superintendent Dr. G. D. Teutsch bekehrten den schönen Ball mit ihrer Anwesenheit. Wir unfererzeit beglückwünschen den rührigen Ausschuss zu dem materiellen Erfolge des heurigen Balles.

(General-Versammlung des Bürger- und Gewerbevereines.) Vereinsdirector Professor Martin Schuster eröffnete die gestrige General-Versammlung mit einem eingehenden Bericht über das gesammte Vereinsleben und die Thätigkeit des Ausschusses im abgelaufenen Jahre. Die Versammlung nahm den Bericht zur Kenntniß und spricht dem Ausschusse und dem Director den Dank für ihre Thätigkeit aus.

Die Rechnungen für das Jahr 1882 wurden durch die aus der vorjährigen General-Versammlung entsetzte Commission geprüft und richtig befunden. A. Stämpf stellt Namens der Commission den Antrag, dem Cassier, als Rechnungsleger, das Absolutorium zu erteilen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Hierauf wurden die Rechnungen für das Jahr 1883 vorgelegt. Die Einnahmen betragen 9294 fl. 60^{1/2} kr., die Ausgaben 8829 fl., somit verbleibt ein Cassarest von 465 fl. 60^{1/2} kr.

Der Vorschlag für das Jahr 1884 wird angenommen. Vorfriger fordert zur Wahl der neuen Ausschußmitglieder an Stelle der statutenmäßig auscheidenden auf. Zur Vornahme des Scrutiniums werden entsendet: Josef Wagner, G. W. Grohmann, Michael Horedt und Michael Lorenz.

Vorfriger theilt hierauf mit, daß Vicecassier J. G. Göbbel sich eine Wiederwahl verbeten habe. Die Veriammlung nimmt die Mittheilung mit Bedauern zur Kenntniß und spricht dem langjährigen Ausschußmitgliede ihren Dank aus.

Schriftführer Robert Sigerus berichtete im Namen des Ortscomitès für die Budapester Ausstellung im Jahr 1885 und gibt der Versammlung ein klares Bild der bisherigen Thätigkeit.

Von den Anträgen seitens der Mitglieder der General-Versammlung sei der des Samuel Fritsch erwähnt: Die General-Versammlung wolle beschließen, es sei der Ausschuss des Gewerbevereines zu ersuchen, er möge ein Gesuch an den hiesigen Sparcassa-Verein richten, damit von dem 1883-er Reingewinn der hiesigen Weberschule ein Unterstüzungsbetrag zugewendet werde. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Das Ergebniß der vorgenommenen Ergänzungswahl ist folgendes. Es wurden gewählt: Samuel Otto zum Vice-director, Ludwig Weiß zum Secretär, Samuel Fritsch zum Vice-Cassier, Karl Ferenzi zum Vice-Deconom; zu Ausschußmitgliedern: Karl Fikeli, Karl Friedrich Fikeli, Dr. F. Teutsch, Josef Connerth, Tischler, Michael Martini und J. G. Göbbel.

(Aus dem Bürger- und Gewerbevereine.) Heute 6 Uhr Abends wird Herr Rechtsakademie-Professor Dr. Emil Neugeboren einen Vortrag halten: „Wider den Mißbrauch geistiger Getränke“ I.

(Der hiesige ungarische Bürger-Verein,) welcher nahezu 200 Mitglieder zählt, hat sich ein geräumiges Local auf dem großen Ring im Sonnenstein'schen Hause gemiethet und soll dasselbe, wie wir vernehmen, mit allem, einem Vereine nöthigen Comfort eingerichtet sein. Die Eröffnung dieses neuen Vereines dürfte am 1. März l. J. erfolgen.

Der costumirte Ball des hiesigen Schuhmacher-Gesellen-Selbstbildungs-Vereines, welcher vorgestern im Habermann'schen Bräuhaussaale abgehalten wurde, war sehr zahlreich besucht. Unter den Klängen der Militärmusik wurde mit stauenswerther Ausdauer getanzt und bewiesen die Vereinsmitglieder, daß sie nicht nur beim Gewerbe, sondern auch dort, wo es der Unterhaltung gilt, am Plage sind.

(Verkauf confiscirter Gewehre.) Beim hiesigen Comitatsamte erlag jüngst zum Verkaufe ein Theil der anlässlich des geplanten Ezeller Putzsches während des jüngsten russisch-türkischen Krieges mit Beschlag belegten Gewehre (Systeme Vetterli). Die Waffen sind bereits verkauft. Das Stück kostete sammt Bajonett 17 fl. 50 kr.

(Circus Theodor Sidoli.) Mit Rücksicht darauf, daß vorgestern der besonderer Beliebtheit sich erfreuende Frauen-Vereinsball im städtischen Redoutenssaale und gleichzeitig auch anderwärts ein costumirter Ball stattfand, kann der Besuch der Benefice-Vorstellung des jugendlichen François Sidoli immerhin als respectabel bezeichnet werden. Der kleine Beneficiant, welcher sich auch als Dreifur in den hohen Reittiefeln herzig ausnahm, wurde sehr oft gerufen. Wiederholten Applaus erhielten Herr Director, Fr. Medea und César Sidoli, ferner Madame und Herr Straßay Herr Rival, Miß Ella, die Familie Fiochi und die Gebrüder Benedetti. — Die gestrige Vorstellung trug gleichfalls sämmtlichen in derselben beschäftigten Künstlern und Künstlerinnen ehrende Auszeichnungen ein.

(Gelegenheit macht Diebe.) fand auch in den gestrigen Abendstunden eine Wiederholung. Während nämlich in einem Hause in der Elisabethgasse dem Tanzvergnügen und der Unterhaltung gebuhdelt wurde, entwendeten drei Marschböhne, von denen vermuthlich zwei den Wachdienst hiebei versahen, einen ungefähren einen Hektoliter Frucht enthaltenden Sack. Gerade als dieselben die Thoreinfahrt verließen, kehrte ein dem Hausgehörnde angehöriges Individuum zurück, bemerkte dieses Trifolium und theilte das Geschehene dem Hausvater mit. Mehrere der anwesenden Herren eilten sofort den spurlos verschwundenen, verschiedene Gassen durchkreuzend, nach und gelang es denn auch, dieselben vor dem Burgthore ihrer Last zu entledigen. Daß dieselben die Flucht ergriffen, ist wohl selbstverständlich.

(Die Siebenbürger Bank in Kronstadt.) Im Laufe voriger Woche hat der Verwaltungsrath dieses Instituts wiederholt längere Sitzungen abgehalten. Aus guter Quelle kann die „Kronstädter Zeitung“ mittheilen, daß die siebenbürgische Bank, unter den schwierigsten Verhältnissen und ungeachtet der enormen Concurrenz ein so erfreuliches Resultat erzielt hat, daß die nächste Dividende mit 10 Percent festgesetzt werden konnte. Alle Schwierigkeiten wurden überwunden und dieses Institut ist heute besser und sicherer als je, was den deutlichen Beweis liefert, daß die Leitung eine exacte und vertrauensregende ist. Auch im Lagerhause gehen die Geschäfte sehr gut und steigern sich immer mehr und mehr, so daß die gehegten Erwartungen für Handel und Verkehr ihre erfreuliche Erfüllung gefunden haben.

Dem Recurje des Josef Bacon und Genossen gegen die Vicegepanwahl im Groß-Roller Comit. ferner dem Recurje des Dr. Heinrich König gegen die Wahl des Pphitus im Hermannstädter Comitate ist seitens des Ministeriums des Innern keine Folge gegeben worden.

(Verjuchter Selbstmord.) Der Sernakreiterer Volksschullehrer Josef David hat sich am 5. d. in selbstmörderischer Absicht die Gurgel mit einem Rasirmesser durchschnitten. Es ist Hoffnung, daß er am Leben erhalten wird.

(Selbstmord.) Der Grundbesitzer im Maros-Lordar Comit. Albert Nyaradn, hat sich während einer Unterhaltung im Familienkreise erschossen.

(Eine zwölffährige Brandlegerin.) Wir haben unlängst erwähnt, daß in Sepst-Szent-György in das Heu des Johann Hülf Feuer eingelegt wurde. Am nächsten Tage wurde ebendort der Versuch einer Brandlegung an zwei verschiedenen Stellen gemacht. Nach eingehenden Erhebungen gelang es der Polizei die Brandlegerin zu ermitteln. Es ist das ein zwölffähriges, bei einem Schneiber im selben Gehöfte dienendes, aus Malnacs gebürtiges zwölffähriges Mädchen, Namens Pal Rosa. Die Kleine leugnete vorerst, gestand aber ihre That, nachdem man ihr sagte, die Kartenausschlägerin habe es klar heraus, daß sie die Thäterin sei. — In ihrem Geständnisse sagte sie aus, das erste Mal sei sie durch eine innere Stimme zur Brandlegung gedrängt worden, das zweite Mal habe sie Feuer eingelegt, weil es ihr Freude machte, daß so viele Leute herbeigeiligt waren, um ihr Werk zu schauen. Das Mädchen wurde behufs ärztlicher Untersuchung in's Spital geschafft.

In Esit-Szent-Marton löste sich in der dortigen Mädchen-schule während der Unterrichtszeit der Anwurf vom Plafond los und stürzte mit großem Gepfaffel glücklicherweise zwischen dem Ratheder und den Bänken zu Boden. Die erschrocken Kinder verkrochen sich unter die Bänke und kamen mit dem bloßen Einschlagen des Staubes davon.

(Archäologisches.) Auf Nagypostenyer Gemarlung (Esler Comit.) wurde während des Aterns die mächtige Ringe eines Bronze-Schwertes gefunden. Das überaus seltene Stück befindet sich jetzt im Besitze des Eszelsudbarhelyer Advocaten Bela Daraghi.

(Falsche Mobilisirungs-Ordre.) Das Lörzburger Stadtkommando wollte eines Tages eine Forts-Bewegung veröffentlichen, vergriff sich aber und schickte statt derselben eine im Amte seit längerer Zeit erliegende Vorschrift für den Mobilisirungs-Fall dem Gemeindevorstand von Alt-Zohán zu. Die kriegerische „Ordre“ rief dort eine außerordentliche Erregung hervor: das ganze Dorf gerieth außer Rand und Band; Groß und Klein rüstete, und die Alten weinten und jammerten ob der nahenden Verabschiedung. Der energische Ortsvorstand berief sofort telegraphisch an zwanzig wehrpflichtige Jünglinge, welche im nahen Rumänien als Professionisten arbeiten, unter die Waffen. Solle vierundzwanzig Stunden währte der für Viele erdenklicherweise schreckliche Zustand. Der Irrthum ward erst am nächsten Tage aufgeklärt. Aus war's mit dem Hängen und Bangen — und idyllischer Friede schwebte wieder über allen Wipfeln in Alt-Zohán.

(Todesfälle.) Der Tavernicus Graf Johann Cziraky ist am 9. d. auf seiner Festung in Lovasberény im 66. Lebensjahre, — der Nestor der Munchener Akademie, Professor Dr. Christoph Bernard Schläger, am 4. d. in München, — Graf Trolle-Bonde, der größte Gutsbesitzer Schwedens, am 6. d. in Stockholm im 78. Lebensjahre, — Gräfin Sophie Bombelles am 7. d. in Zansbrück im Alter von 80 Jahren, — Gräfin Katharina Ludolf am 7. d. in Baden bei Wien im 83. Lebensjahre gestorben.

Der Unterrichts-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat in seiner Sitzung vom 8. d. mit allen Stimmen gegen Eine die Nothwendigkeit der Errichtung einer dritten Universität ausgeprochen.

Der Gnaden-Senat hat betreffs der Mörder des Judex Curias Georg Majlath sein Gutachten dahin abgegeben, daß das Urtheil der Curie zu bestätigen sei. Die Strafproceßacten sind an das Justizministerium befürs Vorlage an Seine Majestät geleitet worden.

(Ein vorstichtiger Junggeselle.) In eine der westvorortlichen Filialen einer der ersten Reichsbesetzungs-Gesellschaften kam, so erzählt das „Gel. Blatt“, vor einigen Monaten ein altes Männlein. „Mein Herr“, sagte er zu dem Beamten im Comptoir, „ich wünsche, begraben zu werden.“ Der Angeredete fiel vor Staunen in seinen Sesselsitz zurück. „Ich wünsche anständig begraben zu werden, wenn ich tot sein werde.“ Der Beamte erholte sich von seinem Staunen und trat auf den alten Herrn zu. „Ich zähle dreiundneunzig Jahre und es ist also nicht wahrscheinlich, daß ich noch lange leben werde. Ein Gedanke quält mich noch; obwohl ich nämlich einiges Vermögen besitze, dessen ich meine Erben nicht berauben will, so weiß ich doch fast sicher, daß diese Erben mich auf eine sehr ärmliche Art begraben lassen würden. Um so meinen Erben die Vorwürfe zu ersparen, welche ihnen ihr Gewissen später machen würde, und um mich zugleich eines anständigen Begräbnisses zu versichern, will ich meine Leichenfeier selbst bestellen.“ — „Wünschen Sie die erste, zweite, die dritte Classe? Wünschen Sie einen Metallarg, einen Sarg von Eichenholz, einen...“

„Dies Alles verlange ich nicht so sehr, ich bin mit einem höchst einfachen Sarg zufrieden, aber an dem Aeußern hänge ich; ich wünsche den schönen Glasleichenwagen, sechs Schimmel, die Kutsher müssen weiße Handschuhe haben und Alles muß so sein, wie es sich für das Leichenbegängniß eines alten Junggesellen ziemt.“ — „Sehr gut, aber erlauben Sie mir eine kleine Bemerkung. Wenn Sie tot sein werden — versehen Sie, daß ich so ungarz spreche — wenn Sie tot sein werden, wer bürgt mir dafür, daß Ihre Erben dieses Leichenbegängniß bezahlen?“ — „Dafür sorgte ich schon“, sagte der alte Junggeselle und zog ein altes Portefeuille hervor. „Nehmen Sie Alles zusammen und ich will selbst die Trinkgelber berichtigen.“ Der Beamte schrieb die Rechnung, der alte Herr ließ sie sich quittiren, bezahlte auf Heller und Pfennig und ging. — Zwei Monate darauf starb der Alte und die Erben berathschlagten nun, bei welcher Unternehmung ein einfaches Begräbnis am billigsten wäre. Wie erkannten sie aber, als ihnen gemeldet wurde, daß es bereits bestellt sei, und zwar wenigstens sechsmal kostspieliger, als sie es hatten bestellen wollen.

(Eine Räuberbande gefangen.) In dem unweit von Krafau befindlichen Dorfe Penowice hat die Gendarmerie eine Räuberbande aus Russisch-Polen, unter Anführung eines gewissen Peter Bofak, festgenommen, bei welcher 10,000 Rubel gefunden wurden. Diese Bande wurde dem Krafauer Gerichte eingeliefert.

(Erdbeben.) Der geographischen Gesellschaft in Bremen ist durch einen mit mehreren Mitgliedern der Gesellschaft befreundeten Capitän, welcher im Dienste der bekannten Alaska Commercial Company den sogenannten Kadiadiviric, nämlich einen Theil der Küsten von Nordalaska und der davor gelegenen Inseln besah, die Nachricht über Erdbeben und eine Fluthwelle zugegangen, die sich Anfang October v. J. in Cooks Inlet ereignet haben. Daß die Nachricht so spät kommt, erklärt sich daraus, daß im Winter von San Francisco aus nur ein sehr spärlicher Verkehr nach jenen abgelegenen Gegenden vorkommt. Der Eingang zu Cooks Inlet, welcher sich vom Südbufer der Halbinsel Alaska in nordöstlicher Richtung weit ins Land erstreckt, liegt etwa auf 60° N. B. und 153° W. L. Gr. Das weiltliche Ufer des Eingangs buchtet sich in der Kanishak Bay aus und in dieser liegt eine etwa 7—8 Meilen breite Insel Tschernabura, welche in ihrem nordöstlichen Theile sich zu einem hohen Pic, dem Mount Augustin aufschürmt. Am Morgen des 6. October v. J., bei völlig heiterem, klarem Wetter, hörten Anseher an dem gegenüber auf dem östlichen Ufer gelegenen English Harbor plötzlich ein donnerähnliches Getöse von dem Mount Augustin her; dicke Rauchwolken stiegen aus dem Pic auf und wurden von dem Winde nordöstlich geführt; bald nachher fiel ein seiner Regen und der Himmel verfinsterte sich. Die Asche fiel in der Gegend des English Harbors so massenhaft, daß sie den Boden 4—5 Zoll hoch bedeckte. Kurz darauf rollten drei mächtige Wellen gegen die Anseherelung bei English Harbor heran, die erste wurde zu 25—30 Fuß, die beiden folgenden zu 15—18 Fuß Höhe geschätzt; glücklicher Weise war gerade niedrig Wasser. Im Laufe des Tages kamen noch mehrere hohe Wellen gegen das Land. In der folgenden Nacht sah man Flammen aus dem Pic aufleuchten. Am 10. November passirte der Schooner „Kadiadiviric“, Capitän Gullin, die Tschernaburainel, und es fand sich, daß ein großer Theil des Mount Augustin vom Gipfel bis zum Wasser in zwei Theile gespalten hatte; fortwährend stieg Rauch auf. Weiter wurde entdeckt, daß in der 7—8 Meilen breiten Straße zwischen der Tschernaburainel und dem Festlande eine neue etwa 75 Fuß hohe und 1 1/2 Meilen weite Insel sich gebildet hatte. Bei der vulkanischen Katastrophe auf der Tschernaburainel haben wahrscheinlich 7—8 Meuten, die sich der Seeotternjagd wegen dorthin begeben hatten, ihr Leben verloren.

(Ein eifersüchtiges Weib.) Aus Paris, 27. Januar, wird gemeldet: Auf der Anklagebank sitzt ein hübsches, schwarzes, üppiges Weibchen, Frau Catharine Sangle, welche geständig ist, einem Freunde ihres Mannes, des Holzhändlers Maurice Sangle, Vitriol ins Gesicht geschüttet zu haben. Sangle, der die schöne Catharine erst vor kurzem geheiratet, sah sich genöthigt, die eheliche Wohnung zu verlassen, da ihm dieselbe durch die Eifersüchtigkeiten, ferner durch die ungläubliche Faulheit und Nachlässigkeit seiner Frau verleidet worden. Einer seiner Freunde, ein schöner junger Mann, Namens Belinon, gab ihm Unterkunft. Nun kannte die Wuth der jungen Frau keine Grenzen mehr; sie lauerte dem Freunde ihres Gatten auf und schüttete ihm aus einer Kaffeekanne heinache einen Liter Vitriol ins Gesicht. Belinon verlor sofort das Augenlicht, die ganze Oberhaut des Kopfes und Gesichtes ward zerstört, die Knochen stellenweise gänzlich bloßgelegt, und nach achtmonatlichem, geradezu entsetzlichem Leiden verschied der Arme im Spital. Vor Gericht bringt die schöne Angeklagte nur

drei Worte heraus: „Ich war eifersüchtig.“ Dieses Motiv schien den Geschworenen zu genügen, und sie sprachen zum größten Erstaunen des zahlreichen Publicums Frau Sangle völlig frei.

(Polizeibeamte als Mörder.) Der Pariser Polizeipräsident Mr. Macé leitet selbst die Untersuchung in nachfolgender mysteriöser Angelegenheit, die gegenwärtig in Paris großes Aufsehen erregt. Vor ungefähr vierzehn Tagen begab sich Fräulein Pauline Geyer, eine sechsjährige Blumenhändlerin, zur Polizei und gab an, daß ihr achtjähriges Brüderchen Friedrich verschwunden sei und daß sie ihren Vater, welcher Beamter der Pariser Polizei ist, verdächtige, das Kind ermordet zu haben. Der kleine Friedrich hatte von seiner Mutter einige Tausend Francs geerbt, welche im Falle seines Todes an den Vater als Pflichterben zurückfallen sollten. Man stellte sofort Nachforschungen an und fand endlich im Canal Saint-Martin den vermissten Leichnam des Kindes. Herr Geyer, sowie seine beiden Brüder, welche gleichfalls Polizeibeamte, wurden verhaftet. Pauline, eine entzückend schöne Blondine, hat ihrem Vater im Bureau die schreckliche Anklage im Beisein des Untersuchungsrichters gleichfalls ins Gesicht geschleudert. Herr Geyer leugnet und es gelang bis nun nicht, ihn der That zu überweisen.

(Seltsame Mache.) Ninon de Lenelos, die schönste und geistreichste Frau ihrer Zeit und Geliebte Ludwigs XIV. empfing in ihren Salons die höchsten Würdenträger des Hofes und die gelehrtesten Männer von Frankreich, unter Andern Scarron, Molière, La Rochefoucauld und den weichen seines Witzes und seiner scharfen Satire berühmten Dichter Chapelain. Letzterer war sehr stark dem Trunke ergeben und herauschte sich häufig bei den Abendgesellschaften, welche die Ninon gab, was diese im höchsten Grade verlegte. Da er die Ermahnungen der Gastgeberin nicht beachtete, so sah sich diese schließlich genöthigt, dem Dichter ihr Haus zu verbieten. Ueber diese Schmach ergrimmte Chapelain derartig, daß er einen Schwur leistete, er wolle einen ganzen Monat lang seinen Abend nichtern zu Bette gehen und sich nie eher zur Ruhe legen, als bis er wenigstens einen Spottvers oder ein Epigramm auf Ninon de Lenelos verfertigt. Und diesen Schwur hat er, wie uns Voltaire erzählt, wirklich gehalten.

(Eine schlafertige Sängerin.) Frau Minnie Hauck, die bekannte Sängerin, ist vor einigen Tagen in Bittsburg verhaftet worden, weil sie und ihr Gatte, Herr Hesse von Wartegg, die Kammerfrau der Sängerin, eine Frau Luburin, in allzu schlagfertiger Weise an die Luft gesetzt hatten. Wie der „Newy. Herald“ schreibt, machte die Kammerfrau ihre Klage bei dem Mayor anhängig und dieser ordnete die Verhaftung des kriegerischen Ehepaares an. Als Grund des Streitiges gibt das Letztere an, daß die Kammerfrau den Anspruch erhoben habe, in Gesellschaft ihrer Herrin an der Mittagstafel des Hotels zu speisen. Da noch im Laufe des Tages eine Einigung zwischen den Streitenden erfolgte, so wurden Frau Minnie Hauck und ihr Gatte schon am Abend wieder auf freien Fuß gesetzt.

(Hinrichtung auf offenem Meere.) Die „Gazzetta Livornese“ meldet unterm 3. d.: „Wie wir vernehmen, hat unlängst auf dem hier vor Anker liegenden Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten eine Hinrichtung stattgefunden. Ein Matrose hatte es nämlich gewagt, Hand an einen Officier zu legen und denselben öffentlich zu beschimpfen. Der Verbrecher wurde sogleich verhaftet und vor einen ad hoc zusammengesetzten Kriegsrath gestellt, der ihn zum Tod durch Pulver und Blei verurtheilte. Gestern Morgens verließ nun das Kriegsschiff in aller Stille den Hafen und segelte vier Meilen weit in die See hinaus, wo dann die Hinrichtung stattfand. Der Leichnam wurde ins Meer geworfen. Das Schiff kehrte mit einem Mann Besatzung weniger in unseren Hafen zurück.“

(Vom Ladenmädchen zur Millionärin.) Als zehnjährige Waise kam die Heldin unserer Geschichte einst von ihrem Heimatsdort in Illinois nach Chicago und fand Beschäftigung in dem Verkaufslocal der Singer'schen Nähmaschinen-Fabrik. Im Abstauben der im Locale aufgestellten Maschinen bestand ihre Hauptarbeit, hierbei lernte sie aber nach und nach den Gebrauch der verschiedenen Maschinen gründlich kennen. Der Werkführer erkannte die Geschicklichkeit des Mädchens und übertrug ihr die Aufgabe, neu angestellte Agenten, sowie die Käufer von Maschinen in deren Gebrauch zu unterweisen. Im Jahre 1859 errichtete die Firma Singer ein Zweiggeschäft in Denver in Colorado und übertrug Elisabeth, die damals 21 Jahre alt war, dessen Leitung. Das Geschäft nahm einen glänzenden Aufschwung. Elisabeth stellte in den entferntesten Plätzen in Colorado und den angrenzenden Territorien Agenten an und besuchte die Agenturen häufig. Auf einer dieser Reisen machte sie in Chepene in Wyoming die Bekanntschaft des Herdenbesizers J. W. Jiff, der damals in genanntem Territorium und in Colorado die größten Herden und ausgedehntesten Weidgründe besaß. Elisabeth und Jiff wurden ein Paar und lebten zunächst in Chepene, später aber in Denver, wo sie einen der prächtigsten Paläste in der Stadt bewohnten. Im Jahre 1876 starb Jiff und hinterließ seiner Witwe und seinen beiden mit ihr erzeugten Söhnen sein riesiges Vermögen. Die Witwe setzte den Viehhandel des Manes mit größter Umsicht fort und erwarb sich ein Vermögen von mehr als zehn Millionen Dollars. Zahlreiche Heiratsanträge wies sie mit dem Bemerkten ab, sie werde nie wieder heiraten, da sie den Gedanken nicht abweisen könne, sie werde nur um ihres Reichthumes willen begehrt. Da fügte es sich, daß sie in einer befreundeten Familie den protestantischen Bischof Warren aus Atlanta in Georgia, der sich gerade auf einer Reise in die Felsengebirge befand, kennen lernte. Er wußte ihr die Ueberzeugung beizubringen, daß er sie nicht wegen ihres Geldes, sondern um ihrer selbst willen begehre und jetzt ist sie seine Gattin.

Prospect.

Ueber die Einheit aller Kraft.

Eine Abhandlung von Arthur Freiberg von Maiberg, I. f. Oberlieutenant, Lehrer der Physik und Chemie an der k. k. Cadeten-Schule zu Hermannstadt.

In der Betrachtung der Natur wirkt nichts so anregend und befreiend als ein als die Erkenntniß des einheitlichen Zusammenhanges ihrer tausendfältigen Erscheinung. Daß aller Inhalt des Weltalls, der Beschauer desselben mit inbegriffen, eine unveränderliche Einheit bildet, dies ist ein traulicher Gedanke! denn indem wir ihn nachhängen, schwindet bald das Gefühl der Isolirung; wir finden durch solche Ueberlegung in der uns umgebenden Natur die Ergänzung unseres eigenen Wesens zu seiner Vollendung und damit zugleich die Anwartschaft auf die Lösung jenes Zustandes der Unbefriedigung, der die Bedingung jedweden Lebens ausmacht.

Bei allen Völkern und zu allen Zeiten wurde die Nothwendigkeit der Einheit des Naturganges gefühlt. Im griechischen Alterthume finden wir eine philosophische Schule, welche die Enttüllung dieser Einheit zu ihrem Problem hatte. Wesen sich auch die Eleaten nur undeutlich bewußt wurden, dies ist in unseren Tagen zu mathematischer Klarheit erhoben worden. So wenig wir daran zweifeln, daß 2 mal 2 = 4 ist, ebenso sicher wissen wir zur Stunde, daß die wandelnde Materie ein in ihrer Größe unwandelbares Ganzes ist, und daß alle Vorgänge der Natur, die uns in heterogenen Formen, bald als sichtbare Bewegung der Massen, bald als Licht, Schall, chemische Veränderung, Electricität oder Magnetismus erscheinen, gleichartige Glieder einer in sich geschlossenen und in ihrer Größe constanten Kette sind.

In dem Materialismus sehen wir den Schöpfer solch' werthvoll Erkenntniß. Wie aber jede erfolgreiche Thätigkeit leicht das Auge blendet und uns verleitet, die Strahlen des ihr bestimmten Gebietes zu übersehen, so begegnen wir auch den Materialismus unserer Tage bei Grenzüberbreitung. In dem der speculative Naturforscher durch die Zergliederung der Erscheinungswelt verborgene Kräfte erschlossen, die Gesetzmäßigkeit ihrer Beziehungen und ihre Einheit entdeckt hat, glaubt er oft, auf diesem Wege zur Aufklärung des Wesens der Dinge an sich fortzuschreiten zu können. Dies ist aber ein Irrthum.

Wie weit uns die Betrachtung der Naturvorgänge in ihrer Erkenntniß fördern kann, hat uns Kant gezeigt. Wer durch die Schule dieses Meisters gegangen ist, bleibt vor jener Grenzverletzung bewahrt. Daß die letzte Lehre Kant's jetzt, nachdem ein Jahrhundert seit seiner unsterblichen Wirklichkeit verflissen ist, noch so wenig Verbreitung und Verständniß gefunden hat, daran ist wohl auch die Trockenheit und Schwierigkeit seines Styles Schuld.

Zu der Abhandlung „Ueber die Einheit aller Kraft“ habe ich die Aufgabe zu lösen versucht, vor allem durch die Paraphrase eines Theiles der Lehre Kant's die Charakterisirung materialistischer Thätigkeit durchzuführen und sodann die bezeichnete Errungenchaft der letzteren in leicht faßlicher Darstellung und mit Vermeidung aller mathematischen Ableitung, wie aller Citate in fremden Sprachen zu erläutern. Das Band, welches sich durch alle Naturvorgänge schlingt, sie mögen zwischen den leblosen Gebilden, oder in dem Körper der Pflanze sich abspielen, oder in den Wandlungen unseres eignen Organismus betheilen, dieses einheitliche Band soll damit vor Augen geführt werden, daß alle Kraft Bewegung ist, daß Bewegung weder neu geschaffen, noch vernichtet werden kann, daß somit die Summe aller im Weltgange vorhandenen Kraft eine unveränderliche Größe ist. Es soll aber zum Schluß auch daran erinnert werden, daß wir das Wesen der Veränderungen mit ihrer Darstellung als Bewegungen noch nicht gefunden haben, und daß der Materialismus nimmermehr dazu berufen sein kann, eine erschöpfende Erklärung der Natur zu liefern.

Indem der Leser dieser Schrift zu solcher Einsicht gelangt, wird er zugleich wie mit dem wesentlichsten Inhalte der Kant'schen Philosophie, so auch mit den vornehmsten Momenten der Physik und Chemie vertraut gemacht. Der Verfasser.

Diese Abhandlung umfaßt 120 Druckseiten in Großoctav und ist mit 30 Illustrationen versehen. Preis 2 fl.

Pränumerations-Anmeldungen wolle man gefälligst an den Verfasser (in der k. k. Infanterie-Cadeten-Schule zu Hermannstadt) einsenden.

Lotto-Ziehung

Son. 9. Februar.
Temesvar: 41 9 59 5 76.
Wien: 50 8 27 67 72.

CIRCUS SIDOLI

auf dem Hermannsplatze.

Der Circus wird temperirt geheijt.

Heute Montag den 11. Februar 1884:

Chren-Benefice-Vorstellung

des Directors Theodor Sidoli.

Auftreten aller besten Künstler und Künstlerinnen in ihren hervorragendsten Leistungen. Vorführung der heldenmüthigen Schilf- und Freireiterstunde durch den Beneficianten Theodor Sidoli.

Zum Schluß der Vorstellung — „Zum ersten Male:“

Die Fajbinder von St. Cloud.

Höchst komisches Divertissement, ausgeführt von mehreren Herren und Damen der Gesellschaft, in Scene gesetzt von Herrn Albert Stralaky.

Täglich neues Programm.

Cassa-Eröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

vom 9. Februar 1884.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen:	Banater 72—74 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, —	76—78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, —	72—74 Kilogramm Gewicht von fl. 9.90 bis 10. —	Bester Boden 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.60 bis 9.70	76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.80 bis 9.95	Weißburger 72—74 Kilogramm Gewicht von fl. 9.60 bis 9.70	76—78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, —	76—78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, —
Roggen:	70—72 Kilogramm Gewicht von fl. 7.70 bis fl. 8. —	72—74 Kilogramm Gewicht von fl. 7.15 bis fl. 7.40	74—76 Kilogramm Gewicht von fl. 9. — bis fl. 10.30	76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 6.75 bis 7.10	78—80 Kilogramm Gewicht von fl. 6.70 bis 6.75	76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 6.90 bis 7.30	76—78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, —	76—78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, —
Gerste:	Frühjahr 60—62 Kilogramm Gewicht von fl. 7.15 bis fl. 7.40	62 bis 63 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 9. — bis fl. 10.30	64 bis 65 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 6.75 bis 7.10	66 bis 67 Kilogramm Gewicht von fl. 6.70 bis 6.75	68 bis 69 Kilogramm Gewicht von fl. 6.90 bis 7.30	70 bis 71 Kilogramm Gewicht von fl. 6.90 bis 7.30	72 bis 73 Kilogramm Gewicht von fl. 6.90 bis 7.30	74 bis 75 Kilogramm Gewicht von fl. 6.90 bis 7.30
Hafer (ung.):	36 1/2—40 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 6.75 bis 7.10	42 bis 44 Kilogramm Gewicht von fl. 6.70 bis 6.75	46 bis 48 Kilogramm Gewicht von fl. 6.90 bis 7.30	50 bis 52 Kilogramm Gewicht von fl. 6.90 bis 7.30	54 bis 56 Kilogramm Gewicht von fl. 6.90 bis 7.30	60 bis 62 Kilogramm Gewicht von fl. 6.90 bis 7.30	64 bis 66 Kilogramm Gewicht von fl. 6.90 bis 7.30	68 bis 70 Kilogramm Gewicht von fl. 6.90 bis 7.30
Malz (Banater):	von fl. 6.70 bis 6.75	anderer: von fl. 6.65 bis 6.70	Malz (Kohl) August—September — Kilogramm Gewicht von fl. 14.75 bis 14.50	Banater Julius—August — Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, —	Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 28.75 bis 29. —			

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 9. Februar 1884.

Ung. Goldrente 6%	121.65	Ung. Prämien-Lose	116. —
Ung. Goldrente 4%	90.10	Zweifrigigkeits- u. Szeged-Lose	112.20
Papierrente	87.80	Deferr. Staats-Schuld in Papier	79.80
Eisenbahn-Anlehen	140.50	Deferr. Staats-Schuld in Silber	80. —
Öst. I. Emission St.-Dblig.	93.50	Deferr. Goldrente	101.10
„ II. „	116.75	1860er Staats-Anlehen	136.50
„ 1876er Staats-Dblig.	99. —	Deferr.-ung. Nat.-Bant-Actien	348.50
Grundrenten-Obligations-100.50		Ung. Creditbank-Actien	309.26
Grundrenten-Dblig. mit Verlos.	99.50	Deferr. Credit-Actien	309.60
Temes-Banater Grundrenten-Dblig.	100. —	Silber	—
betto betto mit Verlos.-Cl.	99.50	S. I. Ducaten	5.68
Siebenbr. Grundrenten-Dbligations	100.75	20 Francs Goldstücke	9.59
Kroat.-Slavon.	100. —	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.20
Ung. Wechsel-Dbligations	98. —	London (für dreimonatl. Wechsel)	121.20

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 9. Februar 1884.

Ung. Goldrente	121.80	Ungarische Prämien-Lose	115.80
4 Percentige Goldrente	90.25	Zweifrigigkeits- u. Szeged-Lose	112.20
5 Percentige Papierrente	87.75	Deferr. Staats-Schuld in Papier	79.80
Ung. Eisenbahn-Anlehen	140.30	Deferr. Staats-Schuld in Silber	80.40
Ung. Öst. I. Emission St.-Dblig.	93.60	Deferr. Goldrente	101.45
„ II. „	116.75	1860er Staats-Anlehen	136.50
„ 1876er „	99. —	Deferr.-ungarische Bantactien	344. —
Ung. Grundrenten-Obligations-100.60		Ungar. Creditbank	309.75
Ung. Grundrenten-Dblig. mit Verlos.	100.50	Deferr. Creditactien	308.90
Temes-Banater Grundrenten-Dblig.	100.50	S. I. Ducaten	5.70
Zem.-Ban. Grund.-Dblig. mit Verlos.	99.75	20 Francs-Stücke	9.61
Siebenbr. Grundrenten-Obligations-Dblig.	101. —	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.25
Kroat.-Slav.	100. —	London (für dreimonatl. Wechsel)	121.20
Wechsel-Dbligations	97.75	Deferr. Papierrente 5%, pauerpost 35. —	

Mein-Holz-Verschleiß.

Kurz geschnitten, zu Halb-, Viertel- und ganzer Meter-Klaster, im Hause Jungewald-Strasse Nr. 1 vis-à-vis dem Mauthause.

Spitzwegerich-Bonbons

Schmidt & Söhne, Wien, bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen etc. Depot nur echt in den Apotheken.

Miller's Hühneraugen-Balsam

untrügliches Mittel zur Vertreibung von Hühneraugen, Warzen und schmerzhaften Hautverdickungen. Preis eines in der Schachtel befindlichen Fläschchens nebst Gebrauchsanweisung und Pinsel 60 Kr.

Einige Jahre hat sich mir an der linken Fußsöhle eine Verdickung gebildet, die sich trotz allmählich angewandter Mittel immer mehr verschlimmerte. Durch den 10-tägigen Gebrauch von Miller's Hühneraugen-Balsam habe ich diese Verdickung derart erweicht, daß ich mit dem Fingerringel ein erbsengroßes Hühnerauge anstoßen konnte. Von dieser Zeit an löst sich die verdickte Haut von Tag zu Tag mehr ab, so daß ich, ein 72-jähriger Greis, jetzt wieder ohne Schmerzen gehen kann. Ich kann somit Miller's Hühneraugen-Balsam aus eigener Erfahrung immer noch als das wirksamste empfehlen.

Den 23. August 1882. Karátsonyi v. Telekfalva, Salzbergwerks-Rechnungsführer. In Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, außerdem zu haben in allen größeren Apotheken und Specerei-Handlungen Ungarns und Siebenbürgens. Central-Verbindungs-Depot: J. v. Miller's Apotheke, Kronstadt.

Gehör-Extract

Der weltberühmte Gehör-Extract hat mich von meiner veralteten Taubheit vollständig befreit, wofür ich mich nach Gott Ihnen zu größtem Danke verpflichtet fühle mit dem Wunsch, es möge Ihnen das Erbsengroße vergnügt sein, noch recht lange zum Wohle der Menschheit zu wirken. Ich empfehle daher Jedermann, welcher an Taubheit leidet, dieses Mittel anzuwenden.

L. v. Boguslavsky. Dieser Gehör-Extract ist gegen Einleitung von 1 fl. 50 Kr. zu beziehen aus dem Haupt-Depot von E. Nowak, Wien, VI., Kopernikusgasse 12. Zum Zeichen der Echtheit trägt jedes Flacon den Siegel „L. v. Patents-Anhaber, Wien.“

Bandwurm mit Kopf, Spulwürmer, Madenwürmer.

Tausende von Menschen leiden am Bandwurm. Die wenigsten derselben sind sich der wahren Ursache ihres fortwährenden Unwohlseins bewußt und werden größtentheils als Bleichüchtige, Blutarme und Magenfranke behandelt. Entfernt wird der Bandwurm vollständig gefahren und schmerzlos nach eigener bewährter Methode ohne Vorr- und Hungereur binnen 2 Stunden (auch brieflich) von Otto Flohr, Freiberg in Sachsen.

Zahlreiche Atteste und Dankschreiben gehen bei mir täglich aus allen Theilen Oesterreichs, Ungarns ein. Das Mittel ist giftfrei und selbst versuchsweise genommen, ganz unschädlich und wird Cur von Jedermann selbst ohne Bruchführung vorgenommen. Brieflichen Anfragen etc. ist Retourkarte beizufügen und das Alter und Geschlecht des Patienten mitzutheilen. Bei vorheriger Einleitung des Betrages von 5 fl. 30 Kr. s. W. wird das Mittel nebst Gebrauchsanweisung franco zugesandt. Für Erfolg Garantie.

Conversion der Ungarischen Goldrente.

Die Fortsetzung und Beendigung dieser Renten-Conversion steht in naher Aussicht; die mächtige Rothschild-Creditanstalt-Gruppe geht ernstlich daran, ihre Emissionsthatigkeit wieder aufzunehmen, nachdem der äußerst flüssige Geldstand, das Anlagebedürfnis des Capitals und der wolkenlose politische Horizont, das glänzendste Resultat jeder von dieser Finanzgruppe aufzulegenden Subscription als gewiß erscheinen lassen.

Selbstverständlich werden die europäischen Börsen, welche ohnehin schon seit längerer Zeit zur Haupteinnahmequelle der maßgebenden Finanzkreise die möglichste Unterstützung erhalten, und wir können daher für die nächsten Wochen auf eine epochal günstige Börsenströmung zuversichtlich rechnen. Wir erachten daher die Zeit wieder für gekommen, unsere Dienste für alle Transactionen an der Börse anzubieten. Wir besorgen die coulanteste und sorgfältigste Ausführung aller Aufträge für die Börse gegen mäßige Deckung in Baarem oder Wertpapieren und nur fl. 2.50 Courtage pr. Schluß.

Alle die Börse betreffenden Anfragen beantworten wir gewissenhaft und prompt, gratis und franco, entweder brieflich oder in dem Briefkasten unseres finanziellen Fachblattes Eidner's Börsen-Courier und senden auch Probenummern desselben auf Verlangen franco zu. Bankhaus Eidner & Comp., Wien, I., Wallnerstrasse 17.

Eine solide Verschleisserin

für eine Tabaktrafik und Liqueur-Geschäft auf Verrechnung mit Caution wird gesucht. Näheres zu erfragen: Kleine Erde 19.

Bestes Buchenholz

trocken, ungeschwemmt, Meter lang, in Stangen geschlichtet, auch 1/2 und 1/4 Klafterweise, ist billigst zu haben bei Karl Roth, Bürgermühlstr.

1 Million CORILLON



Orden und Touren.

50 Orden, sortirt 48 fr. 50 Orden mit Krönchen, sortirt fl. 1-2. 50 Orden mit feinstem Krönchen und Brillant, sortirt fl. 3-4. 50 Metall-Orden, schön, sortirt fl. 5. Außerdem Corillon-Orden in den beliebtesten Collectionen mit feinsten Brillant-Orden, prachtvoll sortirt. 1 Sortiment mit je 50 Stück. Nr. 0 I II III IV V fl. 1.-, 1.50, 2.-, 2.50, 3.-, 4.-, extrafein Nr. VI VIII X XII fl. 5.-, 7.50, 10.-, 15.-, 20.-, 25.-, 30.-, 40.-, 50.-, 60.-, 75.-, 100.-, 150.-, 200.-, 250.-, 300.-, 400.-, 500.-, 600.-, 700.-, 800.-, 900.-, 1000.-

Neueste Corillon-Touren

samt Anleitung 25, 50, 75 fr., fl. 1, fl. 2.50, fl. 3. Effect-Touren fl. 4-10. 25 Corillon-Vouquets, part. fl. 1.25. 25 Rauch-Touren, part. fl. 2 und 2.50. 100 Jux-lotterietouren fl. 5, 8 und 10.

Komische Kopfbedeckungen

10 Stück, sortirt, Nr. I II III IV V 75 fr. fl. 1, 1.50, 2.-, 2.50. 50 Herren-Abzeichen fl. 5. Schneeballen zum Bombardiren im Ballsaal, 1 Duzend fl. 1. Die große Jux-Zombola, bestehend aus 57 Stück diversen Gegenständen, darunter Effectstücke, Haupt- und Nebentrefler, zusammen fl. 10.60. — Zombolatarten, durchschlagend, 100 Stück fl. 2.50. Außerdem Ballartikel, als: Fächer, Schindl-Cravatten, Parfum, Amber, Diamanten-Ornamente in prachtvoller Ausführung etc. am Lager. Obiringe und Broche von fl. 2.50 bis fl. 5, Kröpfe zu 50 fr. bis fl. 1.

Jurymaaren-Bezeichnung (500 Nummern) gratis. Versandt per Nachnahme. Eduard Witte, (seit 1863), WIEN, verl. Kärntnerstrasse 59. Telegramm-Adresse: Witte, Kärntnerstrasse, Wien.

Kaffee, Thee, Conserven en gros.

A. B. ETTLINGER, Hamburg, Weltpost-Versand, empfiehlt wie bekannt in billigster und reeller Waare [955] 14-18 portofrei franco Emballage unter Nachnahme

Table listing various coffee and tea products with prices per 5 Kilogramm or 10 Zoll-Pfund. Items include Rio, Cuba, Ceylon, Goldjava, Perl-Kaffee, Afr. Peri-Mocca, Arab. Mokka, Stambul-Kaffee, Congo-Thee, Souchong-Thee, Familien-Thee, Caviar, Hummerfleisch, Lachs, Sardines, Appetit-Sild, Aal in Gelée, Ochsenzunge, Sardellen, Matjesheringe, Sprotten, and Jamaika-Rum.

Statistik!

Die Krankheiten, in denen die Malzfabricate, System Johann Hoff, gebraucht wurden, sind: Husten, Bronchial-Rheumatismus, Lungenschwindsucht, Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoidaliden, Kräfteverfall, Typhus, Blutarmuth, Verdauungsbeschwerden. — Gebrauchte Fabricate: Malzextract-Gesundheitsbier, Malz-Chocolade, concentrirtes Malzextract, Brustmalzbonbons. Sämmtliche nach System Johann Hoff.

Bon den Heilberichten

aus Wien, der Provinz über die echten Malzheilmitteln-Präparate (System Johann Hoff) bei: Körperchwäche, Blutarmuth, Brust-, Lungenleiden, qualvollem Husten, Hämorrhoidaliden, Magenchwäche und Appetitlosigkeit, bringen wir von den Hunderttausenden, die an den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Erfinder und alleiniger Fabrikant der Johann Hoff'schen Malzpräparate, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8, eingegangen sind, vorläufig fünfzehn aus dem Monat December 1883.

- 1. Da mir Herr Dr. Andreas Bubel aus Franzensbad Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier so sehr empfohlen hat, so habe ich mir 6 Flaschen am 3. d. M. aus Ihrer Niederlage bringen lassen. Ich war so elend und schwach, daß ich ohne Stütze nicht mehr gehen konnte und alle Hoffnung aufgegeben habe auf eine Besserung, da ich schon seit 2 Jahren an hochgradiger Körperchwäche und Blutarmuth leide, immer große Schmerzen im Magen und keinen Appetit habe. Ich habe Ihr unschätzbares heilsames Malzextract-Gesundheitsbier gebraucht und selbes hat Wunder gewirkt; ich bekam Appetit und wurde kräftiger, so daß ich jetzt schon recht gut allein über die Stiege gehen kann. Ich bitte, mir eine zweite Sendung Ihres unschätzbaren heilsamen Malzextract-Gesundheitsbieres zu machen, aber nur so schnell wie möglich, gegen Postnachnahme. Den 6. December 1883. Ich zeichne mich hochachtungsvoll Anna Mühlwenzl, f. l. Rittm.-Auditorstovine in Tulln an der Donau, Platz Nr. 9. Scheffing, am 8. December 1883.
- 2. Ihr Joh. Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier ist für mein Lungenleiden das beste Mittel, welches ich regelmäßig gebrauche und nicht entbehren kann. Ich erlaube mir, 28 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 6 Beutel Brust-Malzbonbons, so schnell wie möglich, gegen Nachnahme zu senden. Hochachtungsvoll Johann Waldner, Militärmeister. Köhnenbrunn bei Mitterbach, 11. Decemb. 1883.
- 3. Euer Wohlgeborn! Für ihre Joh. Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbier, welches ich seit längerer Zeit gegen mein Brust- und Lungenleiden gebrauche und mich dabei sehr wohl befinde, spreche ich Ihnen meinen warmsten Dank aus und bitte wieder um 6 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und 2 Beutel schleimlösenden Malzbonbons; ich erwarte die Sendung mit Verlangen. Achtungsvoll Katharina Schneider.
- 4. Euer Wohlgeborn! Ich erlaube hiermit um Ueber-sendung von 13 Flaschen echtes Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und 2 Beutel Johann Hoff'sche Malzbonbons in blauem Papier. Ihre vortrefflichen Malzpräparate haben sich bei meiner Frau schon mehrere Male sehr vorteilhaft bewährt und hoffe auch diesmal wieder die nämliche Wirkung. Eben, den 26. December 1883. Mit größter Hochachtung Johann Gönimal, f. l. Hofwart.
- 5. Ich erbitte mir noch 28 Flaschen Ihres ganz vor-züglichen Malzextract-Gesundheitsbieres umgehend per Post zu senden. Bahnhof-Restaurant Dur, am 20. December 1883. Hochachtungsvoll Ad. Klaus.
- 6. Nachdem sich die ausgezeichnete Wirkung Ihrer Malz-fabricate schon seit dem Gebrauche von 10 Flaschen erkennen läßt, erlaube ich um logische Zulassung von noch 15 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und 4 Beutel Malzbonbons. Eben, Reichenau, 21. December 1883. Mit aller Achtung Franz Lax.
- 7. Beständige hiermit, daß Frau Adler zur Herstellung ihrer Gesundheit noch durch längere Zeit das Joh. Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, das ihr weitaus die Dienste leistet, bebarf. Med. und Chir. Dr. A. R. Kosuk, Magister der Geburtshilfe, Primararzt, Marien-Hospital zu Baden bei Wien.
- 8. Wollen Sie mir umgehend noch 13 Flaschen Malz-extract-Gesundheitsbier nebst 5 Beutel Brustmalzbonbons er-lauden. Ich fühle mich Ihnen sehr zum Danke verpflichtet, da mir Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier die besten Dienste leistet. Pola, den 13. December 1883. Hochachtungsvoll Jacob Reismann.
- 9. Ersuche um Zulassung gegen Postnachnahme 6 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und die dazu gehörigen Brust-Malzbonbons. Der gute Ruf der angefangenen Malz-präparate, in Verwendung derselben gegen das Brustleiden, bewährt sich vortrefflich. Polocanka, Post Spole, den 15. December 1883. Mit aller Hochachtung J. Rewakowicz, Pfarrer zu Polocanka.
- 10. Geehrter Herr! Ich bitte mir, nachdem ich krank-heitshalber bereits 17 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier genossen und deren wohltätige Wirkung erkannt habe, noch eine Sendung von 13 Flaschen zu übermitteln, gegen Post-nachnahme. Karansebes, am 16. December 1883. Achtungsvoll Wilhelm Muttwill, Lieutenant-Rechnungsführer.
- 11. Wollen Sie gefälligst umgehend von Ihrem ange-zehnten Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbier 13 Flaschen per Nachnahme unter Adresse Fraulein Marie Barth in Gaiswirth bei Sonnenberg, Böhmen, senden. Sonnenberg, 24. December 1883. Magister E. F. J. Maydl, pract. Arzt, Dr. d. Med., Chir. u. Geburtshilfe.
- 12. Hochwohlgeborner Herr! Ich und meine Bekannten haben von der Güte und Vorzüglichkeit Ihrer Malz-präparate überzeugt, senden Sie uns daher abermals 12 Flaschen Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesund-heitbieres umgehend gegen Postnachnahme. Post: Sabowa-Bisagna, Galizien, den 24. Dec. 1883. Xaver von Petrowitz, Gutbesitzer der Herrschaft Woloslaw. Gumnthen, am 28. December 1883.
- 13. Euer Wohlgeborn! Erlaube, mir gütlich umgehend 6 Flaschen Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesund-heitbieres hier zu senden, nächstens werde mehr bestellen. Ergebnisse C. v. Durling, Hausmarschall Sr. Hoheit des Herzogs von Cumberland. Trief, unter Adresse Baron F. v. Sternbach in Trief, Mähren, 12 Beutel von Ihrem guten Joh. Hoff'schen Brustmalzbonbons per Postnachnahme zu senden. Trief, 28. December 1883. Baron F. v. Sternbach.
- 14. Euer Wohlgeborn! Da ich mich bei mehreren Leidenden selbst überzeugt, welche vollkommene Genesung in Wäde Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier mit den Brustmalzbonbons (in blauem Papier) bewirkt, so lasse ich auch das selbe Vertrauen zu demselben. Ich erlaube daher Euer Wohlgeborn freundlichst, mir per Nachnahme 13 Flaschen von Ihrem so vorzüglichen Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbier samt 2 Beuten Malzbonbons in blauem Papier und 2 Flacon concentrirtes Malzextract halbjährig zu übersenden. Raab, den 30. December 1883. Achtungsvoll Anna Hoffmann.

Statistik!

Gründungsjahr 1847. Hohe Auszeichnungen 59. — Dankeschreiben über 1 Million. Der Verkauf der Johann Hoff'schen Heilmitteln findet in allen cultivirten Ländern in 27.000 Verkaufsstellen statt; davon fallen auf West-Europa 12.800, auf Ost-Europa 9000, auf Amerika 4300; dazu werden die Zeitungen benutzt: in Europa 1000, in Amerika 400. (78) 2-12